Moderne Keramik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica**

Band (Jahr): **- (1959)**

Heft 46

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Landesmuseum Stuttgart für die *Ausstellung «Ludwigsburger Porzellan»* zur Verfügung gestellt wurden. Die Eröffnung der Ausstellung ist für den Mai 1959 vorgesehen.»

Wir werden selbstverständlich uns dann ausführlich über diese Ausstellung zu äussern haben.

2. Neueinrichtung italienischer Keramiksammlungen

Le Musée Correr de Venise et ceux d'Arezzo et Lodi viennent de rouvrir au public leurs collections céramiques.

3. Hinwil und sein Ortsmuseum

(E. Briner in NZZ 1958 No. 2450)

Im Zürcher Oberland hat die kulturelle Heimatkunde einen guten Nährboden. Schon früh begann man in Pfäffikon und Wetzikon mit dem Sammeln regionaler Altertümer. In Robenhausen am Pfäffikersee entdeckte der Landwirt Jakob Messikommer vor hundert Jahren sehr ergiebige Pfahlbaufundstätten. Das restaurierte Ritterhaus Bubikon besitzt ein für die Schweiz einzigartiges Johannitermuseum; in Wald gibt es eine als Forschungsstätte eingerichtete «Chronikstube», im einstigen Schloss des alten Städtchens Grüningen ein Heimatmuseum. In dem am Westfuss des Bachtels gelegenen Bezirkshauptort *Hinwil,* der eine erste *Namensnennung* schon aus dem Jahre 744 nachweisen kann und seit 550 Jahren mit dem Zürcher Staatswesen verbunden ist, begann man in den zwanziger Jahren mit dem Sammeln von Gegenständen und Dokumenten, die den häuslichen Alltag, das Gewerbe und die Bauernarbeit früherer Zeiten veranschaulichen. Im Museum befinden sich zwei mächtige Neeracher Öfen. Wir möchten den Zürcher Porzellansammlern die Besichtigung dieser «Kleinode» in Grossformat sehr empfehlen, war doch Neeracher für unsere Porzellanmanufaktur eine wirklich historische Persönlichkeit. Über seine Familie hat Dr. Ducret im 1. Band seines Zürcher Porzellanbuches einlässliche Archivstudien publiziert.

Basel: Das *Museum für Völkerkunde* in Basel führt seinen Zyklus «Mensch und Handwerk» mit der Ausstellung *«Die Töpferei»* weiter. Sie dauert vom 1. März bis 31. Mai und ist mit regelmässigen Filmvorführungen über die Töpferei verschiedener Völker verbunden.

III. Moderne Keramik

Zwei sich konkurrenzierende Ausstellungen moderner Keramik, die eine in Ostende, die andere in Gmunden

Exposition internationale d'Ostende

L'art de la céramique

Le 1er juillet 1959 sera officiellement inaugurée par le ministre de l'Instruction publique de Belgique, la grande exposition internationale de céramique artistique *moderne* présentée sous le titre «L'Art et la Céramique» et qui réunira la participation officielle de plus de quarante nations.

Cette confrontation des méthodes modernes de la fabrication de la céramique artistique sera certainement une des plus importantes qui aient été organisées à travers le monde et sera placée sous le haut patronage de l'A.I.C. qui dès le 30 juin et pendant cinq journées tiendra son deuxième congrès groupant toutes les nations ayant adhéré à notre protocole.

On aura la satisfaction de pouvoir établir des points de comparaison entre les pièces fabriquées aux Etats-Unis et celles des Républiques Soviétiques, toutes les tendances seront représentées et les critiques d'art pourront discerner les différents sentiments artistiques du globe.

Après l'exposition d'Ostende aura lieu à Genève, au Musée de l'Ariana, la clôture de l'échange culturel mondial de la céramique moderne auquel participeront de très nombreuses nations, parmi lesquelles sont déjà inscrits: l'U.R.S.S., le Maroc, la Tunisie, Saint-Marin, Guatémala, Hongrie, Tchécoslovaquie et le Portugal et où des pourparlers sont engagés avec d'autres pays dont: les U.S.A., le Canada, le Luxembourg, Haïti, la Yougoslavie, le Salvador et l'Iran.

Il est désirable que la France participe à cet échange qui permettra à toutes les nations du globe de recevoir des pièces provenant de tous les pays, constituant ainsi un petit musée international de la *céramique artistique moderne.*

(Art. Paris 24. 12. 1958)

Gmunden wird Hauptstadt der Keramik

Grosse Vorbereitungen zur Ausstellung 1959 — Bisher Zusagen aus acht Ländern

Der Gmundner Keramikausstellungsverein hat bisher aus acht Ländern die Zusage für die Teilnahme an der grossen Gmundner Ausstellung im nächsten Sommer erhalten: Belgien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Italien, Jugoslawien, die Niederlande und die Tschechoslowakei haben sich bereits gemeldet. Sehr interessiert wäre der Verein an Zusagen von Mexiko, Japan, Indien und Pakistan, Ländern hochstehender Kunstkeramik. Die Verhandlungen sind jedoch gerade mit aussereuropäischen Ländern recht schwierig und zeitraubend.

Grosses Kopfzerbrechen bereitet noch der Ausstellungsraum. Für eine geeignete Halle liegen zwar schon die Entwürfe namhafter Architekten vor, doch fehlen die finanziellen Voraussetzungen. Als Notlösung für den Fall, dass die feste Halle nicht zustande käme, hat man die Aufstellung einer Zelthalle ins Auge gefasst, für die als Aufstellungsort der Platz neben dem Hotel Austria vorgesehen ist. Der Musikpavillon wird sozusagen die Eintrittspforte bilden, in der Hallstätter und Altgmundner Keramik gezeigt werden. Es schliesst sich eine gärtnerisch gestaltete Pergola mit Ziegelpotesten für die Grosskeramiken und Fliesen an, die zur 26

mal 30 Meter grossen Zelthalle überleitet. In grossen Vitrinen werden hier die Keramiken, getrennt nach Nationen, zur Schau gestellt.

Die Ausstellung ist als Triennale gedacht — was dringend eine feste Halle erfordern würde — und soll die Keimzelle einer Schule für Kunstkeramik bilden. Beim bereits abgeschlossenen Plakatwettbewerb einigte sich die Jury auf einen Entwurf des Wiener Graphikers Prof. Schwarz.

(Oberösterr. Nachtrichten, Linz, 11. 11. 1958)

Madrid

Manfredo Borsi

Après ses expositions triomphales dans les principaux musées de l'Allemagne de l'Ouest, après sa «Mostra» personnelle de 45 pièces au Musée de Faenza, cet été, en Italie, parmi plus de 400 exposants européens, à l'issue de laquelle lui fut remis une médaille d'or, le Florentin Manfredo Borsi, citoyen saint-paulois d'adoption, a émigré vers les terres madrilènes où il est l'invité, présentement, du Cercle des Beaux-Arts.

Une vingtaine de tableaux-céramiques fera connaître aux gens de la capitale espagnole le visage d'un artiste fastueux, d'un artist que je considère comme un de tout meilleurs céramistes européens. On a dit et écrit la richesse des émaux de Borsi, leur distinction, ses glacis en transparence, ses motifs puisés dans la vie des arts archaïques, étrusques en particulier, et rendus à nos yeux avec l'émotivité d'un artiste d'aujourd'hui . . .

Erfolgreiches Schweizer Porzellan

Das neue Hotel «Nile Hilton» wird demnächst in Kairo eröffnet. Dieses Hotel, ein weiteres Glied in der Kette der Hilton-Unternehmungen im Mittleren und Nahen Orient, wird wie zum Beispiel die beiden anderen grossen Hotels am Nil, das «Shepheard» und das «Sémiramis», mit Schweizer Porzellangeschirr ausgerüstet. Ausserdem haben die beiden Fluggesellschaften Olympic Airways und Air-India-International für ihre Flugzeuge ebenfalls Schweizer Porzellangeschirr angeschafft, nachdem die Swissair mit diesen Erzeugnissen ausgezeichnete Erfahrungen gemacht hat. Die den Anforderungen der Fluggesellschaften ideal entsprechenden Formen des Schweizer Porzellans sind das Resultat einer viele Jahre zurückreichenden Gemeinschaftsarbeit der Swissair mit der Schweizer Porzellanindustrie.

(Werk, Winterthur, 6. 11. 1958)

Keramik von Beat Würgler

Oben über Villigen bei Meiringen hat der Berner Keramiker seinen Brennofen eingerichtet. Man muss dies sagen, bevor man feststellt, das demnächst im schwedischen Malmö eine Ausstellung von ihm eröffnet werden wird. Oder: Dass viele seiner Stücke nach Neuyork und London gehen. In seinem Schaffen geht er vom solidesten handwerklichen Können aus, hat seine Lehre «ordentlich» gemacht, sich im In- und Ausland (Holland und Hamburg z. B.) umgesehen und gearbeitet, weiss seiner Drehscheibe alle in ihr liegenden Möglichkeiten abzulisten, verfehlt seine gewollten Glasuren nie, oder entdeckt in einem Fehlresultat just neue Möglichkeiten. Eine seiner Spezialitäten sind die «Keramik-Plastiken». Man sollte es nicht für möglich halten, dass die Partien seiner Figuren auf der Drehscheibe geformt wurden (natürlich in der Rohform), worauf die andere Seite der Arbeit einsetzt, das Zusammensetzen und «aus dem Handgelenk» geholte Zurechtformen. Somit geht das Nur-Handwerkliche ins Künstlerische über. Dahin gehören auch die Tierfiguren in den Tellern, die sich fast Stück um Stück auch für den Wandschmuck qualifizieren. Dies abgesehen von den grossen Menschen- und Tierfiguren (so dem glänzenden weissen Pferd usw.).

Es ist aber eine besondere Sache mit den «kleinen Dingen», den nützlichen sozusagen. Eine der verschiedenfarbigen, hier blauen, dort schwarzen, dort weissen Kaffeetassen in die Hand zu nehmen, ist für Kenner ein Vergnügen für sich. Dünn wie feines, hartes Porzellan sind sie «gedreht», wunderschön vollendet sind die zierlichen Henkel, und wer Gefühl hat, merkt auch, wie hier der Künstler die von aussen über den Rand quellende Farbe hat spielen lassen, womit das Stück jeden nur «mechanischen» Charakter verliert. Ähnlich rühmenswert sind die Teeservices mit den Schalen wie aus dem Märchen. Und weitere Strophen könnte man zu den verschiedenen kleinen und grossen Vasen anstimmen.

(Berner Tagwacht 28. 10. 1958)

Porzellanfabrik Langenthal AG

I. S. Wie im Geschäftsbericht über das Jahr 1958 einleitend vermerkt wird, sind die eingegangenen Bestellungen erstmals gegenüber dem Vorjahr empfindlich zurückgegangen. Vorerst wurden die Lager an Fertigfabrikaten weiter geäufnet. In den letzten Monaten des Jahres 1958 ist aber eine *Produktioseinschränkung* unumgänglich geworden. Es mussten sogar Entlassungen vorgenommen werden, nachdem der notwendige Personalabbau anfänglich durch Nichtersetzen abgewanderter Arbeitskräfte bewerkstelligt werden konnte. Das Unternehmen muss sich mit weiterhin steigenden Kosten, einer geringeren Produktion und mit im Zusammenhang mit der Arbeitszeitverkürzung stehenden unverhältnismässig hohen Investitionen auseinandersetzen. Die Geschäftsleitung hat die durch die jüngsten internationalen Vereinbarungen auf wirtschaftlichem Gebiet bedingte neuerliche Verschlechterung der handelspolitischen Position sowohl für Geschirr als auch für elektrotechnisches Porzellan mit Besorgnis zur Kenntnis genommen. Sie will weiterhin alles unternehmen, um den Wettlauf in dem für die Porzellanwarenbranche besonders vielgestaltigen Kampf um die Qualität mitmachen zu können. Die erfreulichen Entwicklungs-

resultate, welche die Laboratorien und die Studioabteilung verzeichnen konnten, lassen sich auf breiterer Basis nicht auswerten, da handelspolitische Hindernisse, namentlich was die Nachbarstaaten der Schweiz anbelangt, bestehen.

Die Versorgung mit keramischen Rohstoffen und Betriebsmaterialien, deren Einstandspreise dauernd leicht anziehen, war auch im Berichtsjahr ungestört. — Das Bestreben, in vermehrtem Masse die mechanische Formgebung anzuwenden, wird durch weitere Rationalisierungsmassnahmen in der Sortimentsgestaltung unterstützt. Die eingesetzten Mittel müssen aber, worüber sorgfältig zu wachen ist, in einem tragbaren Verhältnis zum erreichbaren Erfolg stehen. — Ins Berichtsjahr fiel die Erweiterung des keramischen Labors.

(NZZ 10. 2. 1959)

IV. Förderung unseres schweizerischen Keramischen Handwerks

In «Mitteilungen des Kantonalen Amtes für Gewerbeförderung Bern» erschienen in Nr. 2/1958 verschiedene Aufsätze aus sachkundiger Hand, die das Berner Töpferhandwerk der Gegenwart zum Thema haben. Uns allen ist die uralte Tradition Berns in keramischen Belangen bekannt und es ist interessant zu vernehmen, welche Anstrengungen von verschiedenen sich ergänzenden Seiten unternommen werden, um dieses bodenständige Handwerk, resp. Kunsthandwerk dem Kanton zu erhalten. Da erfahren wir Erfreuliches und wenig Ermutigendes. Beginnen wir die Besprechung mit dem letzten: 1955 bestanden im ganzen Kanton Bern noch 41 Töpfereibetriebe. Welch gewaltigen Rückgang das Töpferhandwerk in den typischen Zentren Heimberg und Steffisburg erlitten hat, geht aus folgenden Zahlen hervor: 1850 gab es in den genannten zwei Dörfern 80 Töpfereien; 1890 noch deren 50; 1955 nur noch 10. In den heutigen 40 bernischen Töpfereien arbeiten insgesamt 258 Personen, in den effektiv *handwerklich* betriebenen allerdings nur 149, 27 Betriebe beschäftigten nur 1—5 Angestellte.

Für den Schutz im weitesten Sinne des Wortes sorgt der Bernische *Töpfermeisterverband.*

Wir möchten ganz besonders die folgenden Worte, die J. Stucki-Gerber in Langnau schrieb, hervorheben: «Das Interesse am Töpfern durch bekannte Künstler wie Picasso, Bracque, Miro usw., bereitet uns Töpfermeistern bittere Sorgen. Ihr Einfluss ist für das gesamte Kunstgewerbe verhängnisvoll. Industrie und Dilettanten basteln und töpfern sinnlos, verbeuteln, krümmen und drücken Formen, um ja à tout prix modern zu sein.» (Hier müssen wir allerdings eine redaktionelle Bemerkung anführen. Warum erzieht gerade Bern durch bestimmte Publikationen das Volk zu Töpferdilettanten im Sinne von je-ka-mi? Jeder töpfert in der Freizeit!)

Das Berner Töpferhandwerk hat viele *Probleme:* einmal der Nachwuchs, wobei die Frage unentschieden ist, ob die Ausbildung durch die keramische Fachschule oder den Töpfermeister zu empfehlen ist. Es gibt zu bedenken, dass 1957 nur mehr 60 Lehrverträge registriert wurden und davon entfielen nur 10 auf Töpfer und 2 auf Töpferinnen, die andern betrafen 14 Maler und 34 Malerinnen, zudem entfielen $^1/_3$ davon auf die Fachschulen in Bern und Renens. Die Anmeldungen für den Töpferberuf werden immer seltener. Gründe: niedrige Löhne, geringe Aufstiegmöglichkeiten, Unselbständigkeit. Ganz richtig sagt Geiger: «der Töpfergeselle sollte ebenso angesehen sein wie ein Goldschmied, Grafiker oder Photograph». Notwendig ist die Einführung der Meisterprüfungskurse, für die wissenschaftlich-technische Ausbildung moderner Betriebsleiter kämen grosse Fachschulen, besonders Faenza, in Frage. Stipendien sollten vergeben werden können.

Von den verschiedenen Kapiteln dieses Heftes interessiert noch besonders «Die Werbung in der Oeffentlichkeit». Wir möchten redaktionell Folgendes ergänzen. Natürlich kann ein Zeitungsinserat und ein Schaukasten an einer belebten Strasse gewisse Reklame machen, aber das sind wenig Erfolg versprechende Mittel. Es wäre doch gewiss auch bei uns in der Schweiz möglich — wie es seit Jahrzehnten in Faenza mancherorts geschieht —, dass man unsere keramischen Künstler einladet einmal im Jahr eine nationale moderne Keramikausstellung zu beschicken. Es gibt genug Kunstgewerbemuseen die wochenlang leer stehen, da wäre es eine erfolgversprechende Aufgabe, in dieser toten Zeit eine moderne nationale Keramikausstellung durchzuführen. Finanzielle Schwierigkeiten wären leicht zu überwinden. Man muss dann aber auch den Künstlern Achtung und Kritik zollen, nicht nur durch eine (vielerorts leider verpönte) Prämiierung, sondern vor allem auch durch Publikationen in der Tages- und Fachpresse an übersichtlicher Stelle. Wie grossartig berichten jeweils die italienischen Zeitungen über diese keramischen Konkurrenzen in Faenza, Mailand, Rom und anderen Orten. Ganze Spalten werden auf der ersten Seite den nationalen keramischen Künstlern gewidmet und das «Bolletino die Faenza» widmet diesen Künstlern jeweils eine Sondernummer. Hier muss auf privatem Wege unendlich viel mehr getan werden, staatlich liegt bestimmt kein Interesse vor und für dieses künstlerische Handwerk auch kein Geld. An einer solchen Ausstellung aber müsste ein sehr strenger Massstab angelegt werden, da genügt nicht allein «die gute Form des Kaffeegeschirrs», die gute Kopie einer in Faenza kopierten Plastik . . . !

Arbeiten wir Keramikfreunde mit an der Renaissance unserer schweizerischen und eo ipso auch der bernischen modernen Keramik. SD.